



Pressemitteilung

Kinder und Jugendliche müssen aufgefangen und in eine gute Zukunft begleitet werden – Aufarbeitung der Pandemie sollte Vorrang vor dem Aufholen von Lernrückständen haben

Zum 31. Mai soll der Präsenzunterricht an allen Schulen in NRW wieder aufgenommen werden. Die Katholische Elternschaft Deutschlands, Landesverband NRW (KED in NRW), hat sich dafür stark gemacht, dass Schüler*innen die Rückkehr an die Schulen mit dem gebotenen Gesundheitsschutz ermöglicht wird. „In der Schule ist es jetzt besonders wichtig, das soziale Miteinander zu fördern, den Schüler*innen Raum zu geben, ihre Position in den Klassen neu zu finden und Interaktion mit anderen zu erleben, sowie das seelische Wohl der Kinder und Jugendlichen in den Blick zu nehmen“, unterstreicht Andrea Honecker, Vorsitzende der KED in NRW. Bei der Rückkehr an die Schule gehe es deshalb nicht nur darum, Lernrückstände aufzuholen.

Die Kinder und Jugendlichen seien nicht mehr dieselben wie noch vor der Pandemie. „Jeder von ihnen hat unterschiedliche Erfahrungen in den letzten Monaten gemacht, sich weiterentwickelt oder verändert“, so Andrea Honecker. Beim Wiedersehen gehe es nun darum, Hoffnung zu geben, Mut zu machen und zu motivieren. Priorität habe nun die psychische Gesundheit und das seelische Wohl der Kinder und Jugendlichen. Deshalb sollte es nach der langen Phase des Distanzunterrichts nicht zuerst um Bewertungen gehen und darum, möglichst schnell alle Schüler*innen mit Klassenarbeiten und Klausuren zu konfrontieren. Wichtig sei, ihnen die Gelegenheit zu geben, die Pandemie und die damit verbundenen Erlebnisse sowie dadurch entstandene Probleme und Sorgen aufzuarbeiten, wenn nötig mit professioneller Hilfe. Hier bedürfe es schneller Lösungen, denn die kinder- und jugendpsychologischen Praxen sind voll, die Wartelisten noch länger als bereits vor der Pandemie. „Es ist wichtig, schnellstmöglich Hilfen, Konzepte und Ideen zu entwickeln und pragmatisch umzusetzen“, unterstreicht Andrea Honecker. Dafür wird auch zusätzliches Personal vonnöten sein.

Das Bundesprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ sei sicherlich eine Hilfe dabei, Lernrückstände durch zusätzliche Förderangebote aufzuholen, soll aber in erster Linie dazu dienen, die Pandemie im Hinblick auf die seelische Gesundheit und die häusliche Isolation aufzuarbeiten. Auch darüber hinaus müssten Räume und Möglichkeiten für Schüler*innen geschaffen werden, wo diese Aufarbeitung stattfinden kann, sagt Andrea Honecker. „Hier sind Schule, Lehrerschaft und Eltern gefordert, gemeinsam Lösungen zu finden.“

Erst wenn dies erfolgt sei, könne es um verpasste Inhalte und Lernlücken gehen. Das Bewusstsein, in der Pandemie „etwas verpasst zu haben“, darf nicht zu übertriebenem Leistungsdruck führen, unterstreicht die Vorsitzende. Diesem hätten viele Schüler*innen sich in der letzten Zeit im Wechsel aus Präsenz- und Distanzunterricht verstärkt ausgesetzt gefühlt, was bisweilen zu Ängsten bis hin zur Schulverweigerung führte. Nun müssten zunächst einmal schulische Inhalte zugunsten der Aufarbeitung der Pandemie reduziert werden, um die Kinder und Jugendlichen zu stärken und bei ihrer persönlichen Entwicklung zu begleiten, und dies fördere langfristig auch die Leistungsfähigkeit, so Andrea Honecker.

Andrea Honecker, Vorsitzende der katholischen Elternschaft in NRW

26.5.2021

KED IN NRW, OXFORDSSTRASSE 10, 53111 BONN
TEL. 0228-2426 6366, FAX: 0228-18030333, INFO@KED-NRW.DE
BEIM MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN
ANERKANNTER ELTERNVERBAND DER DIÖZESANVERBÄNDE AACHEN, ESSEN, KÖLN, MÜNSTER UND
PADERBORN